

Politische Rundschau.

Minister auf Reisen. Der italienische Minister des Auswärtigen Marchese di San Giuliano weilt in Berlin, um mit den leitenden Staatsmännern daselbst die Balkanfrage zu erörtern und den Versuch zu machen, die der Lösung dieser Frage nach entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Der serbische und der griechische Ministerpräsident konferieren in Paris mit Herrn Poincaré. In Konstantinopel finden ununterbrochene Besprechungen der Minister untereinander und mit den Vertretern der Großmächte statt. Trotz dieser eifrigen diplomatischen Bemühungen der Mächte beharrte der Balkanstaatenbund bei seiner Erklärung, daß er seinen Frieden mit der Türkei allein und ohne fremde Einmischung abschließen werde. Selbst die Stimme des russischen Ministers Sazonow verhallte in Sofia und Belgrad im Winde. Ob der ernste Ton des Leiters der Auswärtigen Politik Russlands, auch dieses wünsche nicht die Aufrechterhaltung des Friedens um jeden Preis, sondern sich zum Kriege gerüstet, mehr Erfolg haben wird, muß sich zeigen. Von hohem Werte ist es jedenfalls, daß Herr Sazonow erklären konnte, Österreich sehe die Dinge jetzt ruhiger an und fordere nur eine Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen am Balkan, die ohne Beeinträchtigung der slavischen Interessen möglich sei.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das in der verflochtenen Woche das Schlepplimonopol-Gesetz in erster, das Sparkassengesetz in zweiter Lesung sowie die Poleninterpellation erledigte, beschäftigt sich am heutigen Montag mit der Interpellation über den Wagenmangel, der besonders in den letzten Wochen bei einem Teil der linksrheinischen Bahnen eine erhebliche Verkehrsstockung hervorgerufen hat; weiter befaßt sich das Haus noch mit den Interpellationen über den Realcredit und die Ausbürgerungsbestimmungen über das Privatbeamten-Gesetz, um sich dann am Dienstag bis zum 11. November zu vertagen, an welchem Tage mit der 3. Lesung des Sparkassengesetzes begonnen wird. Die zweite Hälfte des November bleibt dann Kurauszeit.

Die Corleto-Fahrt Abdul Hamids beschäftigte die öffentliche Meinung Deutschlands besonders lebhaft, da man vielfach befürchtete, es könnten dem Reiche aus seinem Freundschaftsdiplomatie Ungelegenheiten erwachsen. Nachdem der Sultan hell und ohne Anzeichen von Areland ist, wird sich die öffentliche Meinung schnell wieder beruhigen. Die Bitte an Kaiser Wilhelm, die Genehmigung zur Benutzung des deutschen Stationschiffes Corleto für die Beförderung des Exultans von Saloniki nach Konstantinopel zu erteilen, hatte ihren Grund in der Angst Abdul Hamids, es könnte ihm bei der Benutzung der türkischen Eisenbahn oder eines türkischen Kriegsschiffes an den Krügen gehen. Welterhin kam für die Wahl eines neutralen Schiffes auf die Beförderung der türkischen Regierung in Betracht, der Exultant hätte auf einem Konditransport in Gefangenschaft geraten können. Für die Bulgaren und Serben, die einst unter der Herrschaft Abdul Hamids standen, wäre es begreiflicherweise ein Hauptspieß gewesen, den ehemaligen Herrn im Triumph als Gefangenen vorzuführen. Daß die gegenwärtige Regierung in Konstantinopel gefürchtet haben sollte, Abdul Hamid, der noch immer über große Geldsummen verfügt, hätte die Matrosen eines türkischen Schiffes bestechen, zur Meuterei aufzuwiegen und dann selbst Krieg gegen die Türkei führen können, ist zwar gleichfalls behauptet worden, aber doch mehr als unwahrscheinlich.

Der Balkankrieg.

Ob die überraschenden Siegesmeldungen des Generalissimus Nazim Pascha echt oder unecht waren, soviel stand von vornherein fest, daß es sich nur um kleine und vorübergehende Erfolge auf dem rechten Flügel der türkischen Armee bei Wisa und anderen Orten handeln konnte, die auf den Ausgang des Krieges keinen ersten Einfluß auszuüben vermöchten. Da die türkische Westarmee in Macedonien aufgerieben ist, so können die Bulgaren von dort serbische Verstärkungen heranziehen, die Griechen können von Süden her den Bulgaren zu Hilfe kommen. An der Entscheidung wird also nichts geändert, wenn auch noch ein letztes Aufblühen des alten kriegerischen Geistes der Türken Augenblickserfolge erzielen sollte. Möglich genug ist es, daß den günstigen Berichten des Generalissimus Nazim Pascha, die das erreichte Volk Konstantinopels beschwichtigen sollen,

Der Geisterseher.

Auszug aus Schillers Prosaischen Schriften von F. Born.

21 Besonders ließ sich eine junge Sängere in dabei hören, die die Anwesenden durch ihre liebliche Stimme wie durch ihre reizen die Sagar entzückte.

Auf den Prinzen schien nichts Eindruck zu machen; er sprach wenig und antwortete zerstreut, seine Augen waren unruhig nach der Weggend gerichtet, woher Biondello kommen mußte; eine große Bewegung schien in seinem Innern vorzugehen.

Der Marschese fragte ihn, wie ihm die Kirche gefallen habe; er wußte nichts davon zu sagen. Man sprach von einigen vorzüglichen Gemälden, die sie merkwürdig machten; er hatte keine Gemälde gesehen. Man bemerkte, daß diese Fragen ihn belästigten und schwieg.

Eine Stunde verging nach der anderen und Biondello kam noch immer nicht. Des Prinzen Ungeduld stieg offensichtlich auf das höchste. Er stand schließlich von der Tafel auf und ging in einer abgelegenen Allee ganz alleine mit starken Schritten auf und nieder. Niemand begriff, was ihm begegnet sein mochte.

Auch Graf Osheim wagte es nicht, ihn nach der Ursache dieser so seltsamen Veränderung zu befragen, sondern erwartete mit Ungeduld Biondello's Rückkunft, der ihm dieses Rätsel lösen sollte.

Es war nach zehn Uhr, als derselbe wieder kam. Die Nachrichten, die er dem Prinzen mit brachte, lugen nicht dazu bei, diesen gesprächiger zu machen. Mißmutig trat er zur Gesellschaft zurück, die Gondel wurde befehligt und bald darauf fuhren sie nach Hause.

Den ganzen Abend konnte Graf Osheim keine Gelegenheit finden, Biondello zu sprechen, er wußte sich also mit seiner unbedingten Neugierde zur Ruhe begeben, aber tausend Gedanken, die ihm durch den Kopf gingen, erhielten ihn munter. Lange hörte er über seinem Schlafzimmer den Prinzen auf

nur der letzte Widerstand der Türken an der Tschatalidscha Linie zugrunde liegt, wie Sofioter Meldungen behaupten.

Dafür daß die Kriegsliquidation nicht ohne Mitwirkung der Mächte vollzogen werden wird, spricht der Umstand, daß England drei weitere Kriegsschiffe zu den bereits dort befindlichen nach dem Bosphorus entsandte. Auch die Drohung der englischen Regierung, wonach bei der Einfahrt griechischer Kriegsschiffe in die Dardanellen die englische Flotte bereit sei, auf den ersten Ruf des Großwesirs Kiamil Pascha zum Schutze der heiligen Bevölkerung vor Konstantinopel zu erscheinen, verdient in diesem Zusammenhange Beachtung.

Die Siegestelegramme des türkischen Generalissimus, die wider alles Erwarten ausgangs voriger Woche eintrafen, besagten: Sämtliche Teile der Ostarmee haben sich wieder vereint. Der rechte Flügel unter Mukhtar Pascha schlug bei Istrandscha die Bulgaren und nahm ihnen zahlreiche Geschütze und Munition ab. Yunar Hissar, das nördlich von Ülle Bargas und auf halbem Wege nach Kirklisse liegt, wurde von den Türken zurückerobert, die große Mengen Munition, Geschütze und andere Ausrüstungsgegenstände eroberten. Die Bulgaren erlitten schwere Verluste. — Ein Konstantinopeler Blatt meldete sogar: Die Bulgaren wurden aus Ülle Bargas vertrieben. Die Verluste auf beiden Seiten, besonders bei den Bulgaren, sind groß. In der Nacht sind 1300 Verwundete hierher geschafft worden. Zahlreiche Kurden schreiben sich als Freiwillige ein. Sie tragen den Hefz mit der Aufschrift: „Nach Sofia oder in den Tod!“

Einen Stillstand im türkischen Rückzug meldeten rumänische Telegramme. Danach ist der Rückzug der türkischen Truppen, die bei Ülle Bargas standen, infolge rechtzeitig eintreffender bedeutender Verstärkungen in der Linie Tchorlu-Geschlechter zum Stillstand gebracht worden. Die Türken scheinen sich in dieser Linie zu verchanzen. Der östliche türkische Flügel im Raume Wisa-Sarai konnte sich bisher noch behaupten.

Ein Umgehungsversuch von der Küste des Schwarzen Meeres aus wurde von den Türken zu spät unternommen und mißglückte infolge dessen. General Schewet Torgul landete mit 20 000 Mann bei Midia an der Küste des Schwarzen Meeres und versuchte, dem linken bulgarischen Flügel in den Rücken zu fallen. Er wurde von den Bulgaren, die mit der Möglichkeit einer Truppenlandung gerechnet hatten, in Empfang genommen und vollständig geschlagen. Auffallend war es, daß dieser aus bulgarischer Quelle geschöpfte Bericht nicht anzugeben wußte, ob es den Türken gelang, wieder auf die Schiffe zu gelangen. Die Möglichkeit ist da nicht ausgeschlossen, daß der auf der Linie Sarai-Wisa operierende Mukhtar Pascha doch noch ansehnliche Verstärkungen erhielt.

Die Bulgaren in Tchorlu? Nach Sofioter Meldungen war die türkische Niederlage bei Ülle Bargas noch schwerer, als bisher angenommen wurde. Die Türken wurden bis Tchorlu verfolgt, das von der bulgarischen Vorhut ohne Kampf eingenommen wurde. Tchorlu war das ursprüngliche, später ausgegebene türkische Hauptquartier.

Die Bulgaren haben die Eisenbahnstation Zankli an der Linie Saloniki-Dedeagatsch eingenommen. Sie stehen damit ganz im Süden der Türkei und haben freie Bahn, um auch vom Westen her bis nach Konstantinopel oder doch bis zur Linie Tschatalidscha vorzudringen. — Die griechischen Vorposten stehen vor Saloniki, in das der Einmarsch der griechischen Armee unter Führung des Kronprinzen Konstantin unmittelbar bevorsteht. Von anderer Seite wird gemeldet, daß eine Schlacht zwischen Griechen und Türken bei Saloniki, vor dem englische, französische und deutsche Kreuzer eingetroffen seien, einbrannt sei.

Die Tschatalidscha-Linie. Die Siegesmeldungen Nazim Paschas enthalten nach einer Pariser Meldung der „Voss. Ztg.“ insofern einen Kern von Wahrheit, als der türkische Rückzug in Ordnung und langsam stattfindet, und als die unermüdlich verfolgenden bulgarischen Truppen Schritt für Schritt von dem ihnen entgegengehenden Widerstande der in die Tschatalidscha-Linie einrückenden türkischen Armeekorps aufgehalten werden. Was die Befestigung von Tschatalidscha betrifft, so haben sie keinen so großen Wert, wie es die Türken glauben machen möchten, sie sind teils verfallen, teils waren sie von vornherein unzulängliche Stützwerke, die seit 35 Jahren nicht verbessert wurden. Im bulgarischen Hauptquartier hat man jedoch erfahren, daß die Türken,

was ihnen an oberirdischen Befestigungswerten und an moderner schwerer Artillerie fehlt, durch unterirdische Minen ersetzen zu können glauben. Sie sind jetzt ernst dabei, den Boden von Tschatalidscha zu unterwühlen.

Der Fall Adrianopels wird im Laufe dieser Woche bestimmt erwartet. Die Kapitulation hätte sich durch ein rücksichtsloses Bombardement schon früher erzwingen lassen, doch hatte König Ferdinand laut „Wiener Reichspost“ befohlen, die Stadt zu schonen. Die Überfällung und Bräugung der türkischen Armee von ihrer Rückzugslinie nach Konstantinopel sei im übrigen soweit vorgekommen, daß ein zweites Sedan, das ist eine reißende Umzingelung der türkischen Armee, fast sicher vorhergesagt werden könne.

Türkische Grausamkeiten? Das bulgarische Regierungsblatt erklärt, daß die Türken, bevor sie Buzard Hissar verließen, in der dortigen Kaserne 200 Bulgaren einschloßen, die sämtliche Bulgaren umgekommen seien. Im Strumatsa hätten die Türken bulgarische Einwohner gruppenweise an gebunden und niedergemetzelt.

Die Ingrundbohrung des bereits 1868 erbauten, also total veralteten Kriegsschiffes Fethi Buend im Hafen von Saloniki war für die Türkei kein besonders schweres Unternehmen, aber ein umso schwereres Kennzeichen ihres unverbesserlichen Schandrians. Die Griechen überließen und vernichteten das türkische Kriegsschiff, weil sie befürchteten, es könnte ihren Truppen beim Einzuge in Saloniki behilflich werden. Die Türken dachten nicht einmal an die nahegelegende Möglichkeit.

Die Erklärungen Sazonows über die Stellung Rumäniens in der gegenwärtigen Orientkrise haben in den Regierungskreisen und der öffentlichen Meinung und werden laut „Voss. Ztg.“ sehr großen Eindruck gemacht und werden mit lebhafter Befriedigung kommentiert. Man erhebt sich gegen die Äußerungen des russischen Ministers, daß die zukünftige Stellung Rumäniens bei der Ordnung der Verbündeten Osten einen wesentlichen Punkt im Programm der russischen Politik bildet. Es wird in Bukarest hervorgehoben, daß diese Äußerungen sich mit der bisherigen Politik Rumäniens decken und die wichtigsten Zukunftsinteressen Rumäniens wahrnehmen.

Die Kriegswirkungen auf die Börsen sind wohl noch nie so stark gewesen, als während des verflochtenen Oktober. Ähnlich wie während des Balkankrieges war es nie, abgesehen von dem November 1895, wo der armenische Aufstand das große Ereignis der gegenwärtigen Börsennot war, und von den Kursstürzen der russischen Aktien während des ostasiatischen Krieges 1905. Besonders die deutschen Schiffahrtsaktien haben stark gelitten, so gingen die Hanja-Aktien um 47 Prozent, die der Hamburg-Amerikaner Linie um 15,75 Prozent und die des Norddeutschen Lloyd um 14 Prozent zurück, nicht minder stark war der Kursrückgang der großen Eisenwerke, der zwischen 12,50 und 26,50 Prozent schwankt. Von den Bankaktien haben die Deutschen Bank mit einem Minus von 11 Prozent am meisten gelitten. Die 3prozentige Deutsche Reichsanleihe, die jetzt auf 78 Prozent steht, ist nicht so stark zurückgegangen wie zu Beginn des russisch-japanischen Krieges, wo sie nur einen Kurs von 93,10 hatte. Insofern macht das B. Z. darauf aufmerksam, daß es leicht zu irreführenden Schlüssen an der Hand des Kursstetigkeit in der Weise berechnen, daß die Differenz zwischen den höchsten und tiefsten Preisen gezogen und die so gewonnene Höhe mit dem Gesamtkapital der Aktien befriedlichen Anteilen, Aktien usw. multipliziert wird. Die Schwankungen der Börsennotierung bilden keineswegs immer das getreue Spiegelbild der wirklichen Wertveränderungen. Eine bedauerliche Folge des Balkankrieges ist es, daß sich schon aus den Verhältnissen, die sich jetzt am internationalen Geldmarkt entwickelt haben, Sachverständigen über den Fortbestand der Hochkonjunktur bezweifeln lassen.

Aber die Schlacht von Ülle Bargas

liegt die Schilderung eines Londoner Kriegsberichterstellers vor, die sich zwar nicht mit derjenigen des deutschen Botschafters in Konstantinopel vergleichen lassen, aber doch mancherlei Interessantes enthält. Danach befand sich der türkische General Schewet Pascha am Mittwoch voriger Woche in denkbar schwieriger Lage, als er von den Bulgaren bei Ülle Bargas mit großer Heftigkeit angegriffen

und nieder gehen. Endlich überwältigte ihn der Schlaf. Spät nach Mitternacht erweckte den Grafen eine Stimme — eine Hand fuhr über sein Gesicht und wie er aufschau, war es der Prinz, der ein Licht in der Hand vor seinem Bette stand.

Er konnte nicht einschlafen und bald den Grafen, ihm die Nacht zu verläuten zu helfen. Der Graf wollte sich in seine Kleider werfen, aber der Prinz befohl ihm, liegen zu bleiben und setzte sich zu ihm vor das Bette.

„Es ist mir heute etwas begegnet“, begann er, „und dieser Eindruck wird sich nicht mehr aus meinem Gemüt verwischen. Ich ging von Ihnen, wie Sie wissen, in die St. Antonius-Kirche, auf die mich der Marschese Civitella besonders aufmerksam gemacht und die schon von fern meine Augen auf sich gezogen hatte. Biondello ließ ich am Eingange auf mich warten. Die Kirche war ganz leer — eine schaurigliche Dunkelheit umfing mich, als ich aus dem schwillen, blendenden Tageslicht so auf einmal hinein trat. Ich sah mich einsam in dem weiten Gewölbe, worin eine feierliche Grabeshölle herrschte. Ich stellte mich in die Mitte des Domes und überließ mich der ganzen Fülle dieses Eindrucks; allmählich traten die großen Verhältnisse dieses majestätischen Baues meinen Augen bemerkbarer hervor, ich verlor mich in erster, ergötlicher Betrachtung. Die Abendglocke tönte über mir, ihr Ton verhallte sanft in diesem Gewölbe wie in meiner Seele.“

Einige Altarstücke hatten von weitem meine Aufmerksamkeit erweckt, ich trat näher, sie zu betrachten; unmerklich hatte ich diese ganze Seite der Kirche bis zum entgegenstehenden Ende durchwandert. Hier lenkt man um einen Pfeiler einige Treppen hinauf in eine Nebenkapelle, worin mehrere kleinere Altäre und Statuen von Heiligen in Nischen angebracht stehen.

Wie ich in die Kapelle zur Rechten hineinträte, hörte ich nahe von mir ein Wispern, wie wenn Jemand leise spricht. Ich wende mich nach dem Tone und — zwei Schritte von mir fällt mir eine weibliche Gestalt in die Augen — nein, ich kann sie nicht nachschildern diese Gestalt! Schweden war meine erste Empfindung.“

„Und diese Gestalt, Hoheit“, unterbrach der Graf den Erzähler, „wissen Sie auch gewiß, daß sie etwas Bedeutsames hat?“

„Hören Sie weiter“, fuhr Prinz Karl Alexander fort, „war eine Dame — nein, ich hatte bis auf diesen Augenblick nicht genau gesehen! Alles war düster rings herum, nur ein einziges Fenster fiel der untergehende Tag in die Kapelle, die Sonne war nirgends mehr, als auf dieser Gestalt — unansprechlicher Anmut — halb leuchtend, halb liegend, schwebte sie vor einem Altar hingehoffen — der gewagteste, höchst gelungene Umriß, einzig und unnahbarlich, die schwebte in der Natur.“

Schwartz war ihr Gewand, das sich spannen um den zenden Leib, um die niedrigsten Arme schloß und in weichen Falten, wie eine spanische Robe, um sie dreiteile; die lichte blonde Haar, in zwei breite Flechten geschlungen, die ihre Schwere losgelassen und unter dem Schleier herabhängend waren, floß in reizender Unordnung weit über die Rücken hinab — eine Hand lag an dem Kreuzige und hinabsinkend ruhte sie auf der anderen.

Aber wo finde ich Worte, Ihnen das himmlisch schöne Anblick zu beschreiben, wo eine Engelseele wie auf ihrem neuen Pfad die ganze Fülle ihrer Reize ausbreitete?

Die Abenddämmerung spielte darauf und ihr lustiges Gold schloß es mit einer künstlichen Glorie zu umgeben. Können Sie die Madonna unser Florentiners zurückrufen? Hier war sie ganz, wie wir das Gemälde gesehen haben, welches ich von Florentinischen Maler kaufen wollte und welches mit dem nicht abließ.

Ich stand in ihrem Anblick verloren, sie bemerkte mich nicht, sie ließ sich durch meine Danksprüche nicht beirren, sie war sie in ihre Andacht vertieft und ich — ich betete sie an, ja, ich muß meine Sünde bekennen — ich betete sie an, als sie nach einer Weile aufwand, kam auch ich wieder zu mir selbst.“

(Fortsetzung folgt.)